

Informationen zur Aufstellungsarbeit

Entwicklung der Aufstellungsarbeit

Die Aufstellungsarbeit in der heutigen Form entwickelte sich in den letzten zwanzig Jahren. Die Grundlage zu dieser Arbeit bieten die Erfahrungen bekannter PsychotherapeutInnen wie **Jakob Moreno, Virginia Satir, Fritz Perls**.

Bert Hellinger griff die Beobachtungen des Ungarn Ivan Boszomenyi-Nagy auf, welcher im Laufe seiner Arbeit mit PatientInnen die dynamische Wirksamkeit unsichtbarer Bindungen, gegenseitiger Verpflichtung und Schuld entdeckte. Schamanistische Traditionen trugen noch das ihre zu den vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten dieser Arbeit bei.

Erweitert wurde diese Arbeit von **Matthias Varga von Kibed und Insa Sparrer**. Sie entwickelten die Methode der systemischen Strukturaufstellungen. So haben bereits viele Personen an der Entwicklung der Aufstellungsarbeit mitgewirkt.

Jede Leiterin einer Aufstellungsgruppe arbeitet nach ihrer persönlichen Erfahrungen und ihrer Überzeugung. Sie bringt so ihre persönliche Note in die Aufstellung mit hinein.

In jedem Fall setzt das verantwortungsvolle Familienstellen eine hohe Qualifikation und in der Regel eine gute Kenntnis psychotherapeutischer Verfahren voraus. Neben dieser Qualifikation und dem Wissen braucht es hohe Sensibilität, damit die Klientin sich von eigenen Absichten und Bildern lösen kann und die „neue Welt“, die sich für sie öffnet annimmt. Weiters erfordert es von Seiten der Aufstellungsleiterin die Fähigkeit, auf Eigenmächtigkeit und Kontrolle über das Geschehen zu verzichten.

Was geschieht in einer Aufstellung?

Der Ausgangspunkt einer Aufstellung ist immer ein Anliegen bzw. eine Frage die die Klientin für sich klären möchte. Dieses Anliegen und das erwünschte Ziel der Aufstellung werden gemeinsam mit der Aufstellungsleiterin erarbeitet. Die Aufstellungsleitung entscheidet welche Rollen notwendig sind und besetzt werden müssen.

Die Aufstellerin stellt die ausgewählten Repräsentantinnen im Raum auf. Es wird das innere Bild sichtbar und stellt die Sichtweise dar, wie die Klientin ihre „Wirklichkeit“ erlebt. Es wird deutlich wie die einzelnen Personen in Beziehung stehen und sich gegenseitig beeinflussen.

Durch die Empfindungen der Repräsentantinnen in ihren jeweiligen Rollen ist es möglich dieses Bild in eine Richtung zu verändern, die dem Ziel der Klientin näher kommt. Durch das neu entstandene Bild, das nun für die Aufstellerin sichtbar, nachvollziehbar und spürbar ist, kann eine neue „Wirklichkeit“ entstehen. Ihr wird es dadurch möglich ihren neuen Platz im Beziehungsgeflecht zu finden.

Das volle Ausmaß und Erfassen der Wirkung einer Aufstellung ist erst möglich, durch das eigene Tun.

Das Feld der Psychotherapie ist groß teils weiblich besetzt, daher habe ich mich hier für die weibliche Anredeform entschieden. Ich möchte aber ausdrücklich darauf hinweisen, dass ich Sie als männlichen Leser damit nicht ausschließe, sondern dass Sie in dieser Form mit eingeschlossen sind.